



## Erfahrungsbericht Forschungsaufenthalt HHU

### HHU Mobility Grants/PROMOS

Persönliche Angaben			
Name	Natascha Sophie Elbers	Land	Japan
Art des Aufenthaltes	Forschung	Stadt	Yokohama
Stipendium	PROMOS	Zeitraum	01.09.2022-31.08.2023
E-Mail	Natascha.Elbers@hhu.de	Niveau (BA; M; Staatsexamen)	MA

### Vorbereitung

Im Rahmen einer Infoveranstaltung des Instituts Modernes Japan, in dem über die verschiedenen Partner-Universitäten berichtet wurde, stellte eine Studentin die Ferris-Universität (Yokohama, Japan) vor. Ihre Begeisterung war einfach ansteckend! Nach der Veranstaltung sprachen wir noch eine Weile weiter und sie erwähnte eine jährliche Veranstaltung, eine Studienreise nach Hiroshima. Diese Studienreise passte perfekt in mein Forschungsvorhaben und entwickelte sich schnell zu einem Praxisbeispiel, welches ich untersuchen wollte.

Die Einreise nach Japan war seit Beginn der Corona-Pandemie für Menschen ohne japanische Staatsbürgerschaft praktisch unmöglich, so auch für ausländische Studierende. Dies war eine sehr frustrierende Zeit, da die Vorbereitungen erledigt werden mussten, ehe überhaupt feststand, ob bis zu meinem geplanten Aufenthalt tatsächlich eine Einreise möglich sein würde. Als die Nachricht über die Aufhebung dieses Einreisestopps für ausländische Studierende im Frühjahr 2022 kam, war ich unglaublich erleichtert! Allerdings stellte sich schnell heraus, dass der bürokratische Aufwand enorm gewachsen war - Formblätter hatten sich geändert und wurden um eine Vielzahl an Formularen zum Thema Corona, Impfung und Quarantäne erweitert.

Erleichtert hat mir das Ganze, das Wissen, dass ich nicht alleine in dieser Situation bin. Ich schloss mich immer wieder mit Kommilitonen und Freunden kurz, die ebenfalls einen Auslandsaufenthalt in Japan planten oder schon einmal absolviert haben. Zusammen tauschten wir die neusten Infos über geänderte Einreisevorschriften aus, halfen uns gegenseitig beim Ausfüllen von Formularen und erinnerten uns gegenseitig an verschiedene Deadlines.

### Unterkunft

Ich habe das Glück gehabt, mir keine Unterkunft eigenständig organisieren zu müssen. Der

Studienplatz an der Ferris-Universität ist an einen Platz im Wohnheim gekoppelt. In diesem wohnen insgesamt etwa 106 Studentinnen (nicht nur Studentinnen der Ferris-Universität) in Einzelzimmern, verteilt auf drei Etagen. Jede Etage hat ein Bad mit mehreren Toiletten und Waschbecken, sowie eine kleine Küchenzeile. Die Einzelzimmer mit einer Fläche von ca. 9m<sup>2</sup> sind nicht groß, doch mit der wichtigsten Grundausstattung versehen, darunter einer Klimaanlage (ohne die der japanische Sommer nur schwer auszuhalten ist), einem Bett, einem Kleiderschrank, einem Regal, einem Minikühlschrank sowie einem Schreibtisch samt Stuhl und Lampe.

Für mich ist das Wohnheim sehr schnell ein Zuhause hier in Japan geworden – es ist sehr sauber, sehr praktisch gelegen (Bahnhaltestelle und Einkaufsmöglichkeiten fußläufig schnell erreichbar) und die Leute hier sind alle hilfsbereit und wirklich nett. Ich bin wirklich froh, in einem Wohnheim mit anderen zu wohnen, da man so viele Leute kennenlernt und auch bei Fragen oder Problemen immer schnell Hilfe findet.

### **Tätigkeit bzw. Studium bzw. Inhalt Fachkurs/ Forschungsaufenthalt bzw. Sprachkurs**

Für meine Forschung konnte ich schon in den ersten Monaten große Fortschritte erzielen. Ich habe verschiedene Hintergrundinformationen durch direkte Gespräche mit den Verantwortlichen der Studienreise, welche ich untersuche, erhalten und konnte auch mit Kommilitonen aus verschiedenen Ländern darüber diskutieren. Die verschiedenen Perspektiven und Meinungen empfinde ich dabei als sehr bereichernd. Zudem konnte ich Jahrbücher sichten und die Literatur in der Bibliothek vor Ort nutzen. Ich konnte ebenfalls schon zwei wichtige Erinnerungsorte im Raum Tokio besuchen, die den Diskurs der Erinnerungskultur in Japan bis heute maßgeblich prägen: den umstrittenen Yasukuni-Schrein sowie das Yûshûkan-Museums, in dem geschichtsrevisionistische Narrative gezeichnet werden. Die Analyse dieser Narrative und Inszenierungen ist wesentlich für meine Forschung.

Neben meiner Forschung besuche ich an der Uni auch verschiedene Kurse. Die allermeisten Kurse sind Japanisch-Sprachkurse und richten sich speziell an ausländische Studierende. Aufgrund der Pandemie und der erschwerten Einreise, sind die Kurse sehr klein, was ich aber keineswegs negativ bewerte. Es ist immer eine angenehme Atmosphäre und wir lernen alle nicht nur Japanisch oder mehr über die japanische Kultur und Gesellschaft, sondern auch viel über die Herkunftsländer der anderen Studierenden, durch die verschiedenen Gespräche und Diskussionen.

Der Lernaufwand ist durchschnittlich, doch der Lernfortschritt ist beträchtlich. Dies liegt wohl aber nicht nur an der Qualität der Lehre, sondern auch an dem natürlichen japanischen Umfeld. Mit Kommilitonen spreche ich fast ausschließlich Japanisch – auch wenn mal Vokabeln oder Grammatik fehlen oder nicht ganz passen, denn das Wichtigste ist der Inhalt, danach erst kommt die Form. Dies stärkte auch mein Selbstbewusstsein, denn Fehler sind nun einmal ein Teil des Lernprozesses und keine Schande. Hier im komplett japanisch-sprachigen Umfeld ist dieses didaktische Grundprinzip deutlich einfacher anzunehmen als in Japanischkursen in Deutschland,

bei denen die Vorbereitung auf die kommenden Prüfungen vor dem praktischen Sprachgebrauch im Fokus liegt.

## **Leben und Freizeit**

Fujisawa liegt neben Yokohama und damit auch nicht weit von Tokyo entfernt. Damit gibt es alleine durch diese beiden Metropolen unzählige Sehenswürdigkeiten und Aktivitäten, die man wahrnehmen kann. Besonders würde ich in Tokyo den Besuch des Tokyo Metropolitan Government Building empfehlen, dort befindet sich im 45. Stock eine Aussichtsetage, die im Gegensatz zu anderen Aussichtspunkten in Tokyo kostenlos ist. Der Ausblick insbesondere nach Einbruch der Dunkelheit ist fantastisch! Für mehr Natur würde ich Enoshima, eine kleine Halbinsel empfehlen. Hier geht es bergauf und bergab mit viel Grün und tollen Ausblickmöglichkeiten auf das Meer.

Natürlich ist das Alltagsleben hier ein anderes als in Deutschland. Es fängt beim Essen mit Stäbchen an, über den Reis zu jeder Mahlzeit und dem Fehlen von gewohntem Brot bis zu dem anfangs komplizierten Zugverkehr. Doch auch, wenn es vieles gibt, was ich hier vermisse, genieße ich auch die Vorzüge Japans, wie eben die immer verlässlichen und pünktlichen Züge oder das gemeinsame Karaoke-Singen mit Freunden.

Kontakt zu anderen aufzubauen, ist einerseits aufgrund der Sprachbarriere manchmal etwas schwierig, aber andererseits zeigen sehr viele JapanerInnen sehr großes Interesse an Leuten aus dem Ausland. Für mich ist vor allem die Uni ein Ort, an dem ich viele neue Leute kennengelernt habe, dadurch, dass ich sie ansprach oder angesprochen wurde.

Eine Einschätzung zu den Lebenshaltungskosten ist für mich recht schwierig, da sich auch in Deutschland in den letzten zwei Jahren viel verändert hat. Von japanischen Freunden höre ich immer wieder, dass auch in Japan so vieles so viel teurer geworden ist – mir persönlich fehlt da einfach der Vergleichswert. Allerdings habe ich schon festgestellt, dass insbesondere Lebensmittel sehr teuer sind im Vergleich zu Deutschland und das obwohl, der Yen-Kurs für mich beim Euro-Eintauschen sehr, sehr günstig ist.

## **Fazit & Ausblick**

Die letzten Wochen und Monate waren ein Abenteuer voller Herausforderungen und Glücksmomente für mich. Es war wirklich zu Beginn nicht leicht, insbesondere was die japanische Bürokratie angeht, denn da stieß ich mit meinen Japanischkenntnissen schnell an meine Grenzen. Auch die Umstellung in Sachen Ernährung und Umgebung war nicht leicht, dennoch gewöhnte ich mich recht schnell ein. Besonders gefallen mir hier das Kennenlernen von Leuten aus unterschiedlichen Kulturen und Ländern, der Zusammenhalt unter den Studierenden und auch die Pünktlichkeit der Züge in Japan. Trotz allem, gibt es weiterhin auch Dinge, die mir nicht gefallen und mit denen ich etwas zu kämpfen habe, so zum Beispiel die Tatsache, dass sehr viele JapanerInnen auch in Behörden oder im International Office an der Universität kein Englisch

sprechen können, was in manchen Situationen zu Kommunikationsproblemen führt. Dazu will ich betonen, dass auch das Heimweh eine Herausforderung ist, die eine Art Tabu-Thema in meinem Studiengang in Deutschland zu sein scheint. Hier aber lerne ich von Tag zu Tag damit umzugehen und es wirklich als Herausforderung zu sehen, die ich meistern kann und werde und die ehrlicherweise auch irgendwann ein Ende findet.

Die tollen Erfahrungen hier während meiner Forschung motivieren mich, weiter an meinem Thema festzuhalten. Zudem freue ich mich wirklich darauf, meine Ergebnisse in meiner Masterarbeit festhalten zu und auch mit anderen Menschen teilen zu können. Das rührt sicherlich auch daher, dass hier vor Ort viele Leute Interesse an meinem Thema zeigen und mich durch konkrete Tipps oder auch einfach durch Diskussionen in meiner Forschung unterstützen.

Durch den Aufenthalt verstärkt sich mein Wunsch, weiter in Forschung und/oder Lehre zu arbeiten, denn der Austausch mit verschiedenen Menschen und das Teilen von Wissen und Ideen bereitet mir riesige Freude! Besonders meine freiwillige Mitarbeit und Unterstützung in den Deutschkursen an der Universität zeigt mir dies auch in der Praxis.

## Mein Auslandsaufenthalt in Bildern



Am Anfang meines Auslandsaufenthaltes hatte ich etwas Sorgen, wie es sein würde, ein Jahr ohne die Familie zu verbringen, ein ganzes Jahr, samt Feiertagen und Geburtstagen. Aber schnell habe ich hier Freunde gefunden, die mir ans Herz gewachsen sind. Wir sind eine Familie geworden und eine Familie feiert natürlich auch gemeinsam Geburtstage – so auch meinen 25. Geburtstag mit Karaoke!

Kultureller Austausch – Kalligraphie auf Japanisch und Koreanisch. Der Spaß an Kalligraphie (shodô) verbindet uns, dafür treffen wir uns auch gerne mal spät am Abend im Schlafanzug, um gemeinsam neue Schriftzeichen zu üben.

Der schneebedeckte Berg Fuji und ein blauer Himmel – für diesen Ausblick steige ich gerne die Treppen hoch auf's Dach des Wohnheims!